Karl May gerichtet.

DER. Das Urteil, das im Charlottenburger Karl May-Prozeß gefällt worden ist, trifft zum guten Teil auch den Ultramontanismus.

Trotzdem der frühere Chefredakteur der „Köln. Volksztg.“ Dr. Cardauns Karl May schon vor mehreren Jahren als literarischen Hochstapler entlarvt hatte, blieb May bis in die jüngste Zeit der ausgesprochene Liebling des ultramontanen Volkes und seines Klerus. Das „Bamberger Volksbl.“ brachte noch zu Weihnachten fromme Gedichte von Karl May, die „Augsb. Postztg.“ feierte, wie schon gestern cediert, noch vor einigen Tagen den „Meister“ von Winnetou und Old Shatterhand wiederholt als den Pfadfinder echter christlicher Volkskunst, und offen erklärten Geistliche, daß sie keine liebere Lektüre in ihren Mußestunden wüßten, als die tief religiösen naturwahren Schriften Mays.

Nun hat der Charlottenburger Prozeß enthüllt, wer Karl May ist. Rechtsanwalt Bredereck schilderte einen Lebenslauf, wie er sich so kaum im kleinen Pitaval wiederfinden dürfte. Entlassen wegen Diebstahls vom Lehrerseminar in Waldenburg, erhielt er einige Jahre darauf die ersten 6 Monate Gefängnis wegen Diebstahls. In Niederwinkel wurde er bei einem Einbruch erwischt und erhielt 4 Jahre Kerker und Arbeitshaus; 1869 neue Diebstähle, dann organisierte er im Erzgebirge eine Räuberbande, sodaß Militär die Wälder absuchen mußte; May entrann, wurde in Mailand verhaftet und zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt.

Nun begann er Kolportageromane zu schreiben, aber Geld verdiente er erst, als ein katholischer Verlag für eine Zeitschrift fromme Reiseerzählungen bestellte. Trotzdem er Protestant war, verstand er dem frommen Einschlag in diese Erzählungen, die ihn bekannt und „berühmt“ machten, durchaus katholische Färbung zu geben, nebenher freilich schrieb er gleichzeitig unsittliche Räubergeschichten.

Die Brandmarkung, die ihm diese Doppeltätigkeit u. a. durch Dr. Cardauns eintrug, hinderte nicht, daß er in die besten ultramontanen Kreise Eingang fand. Die Prinzessin von Waldenburg lud ihn mehrfach auf ihr Schloß, wobei er im fürstlichen Wagen abgeholt wurde.

May selbst mußte zugeben, daß er Strafen verbüßt habe, der angeklagte Redakteur aber wurde freigesprochen. Dennoch ist nicht zu hoffen, daß May mit diesem Urteil für seine Verehrer erledigt wäre. Der Ultramontanismus ist viel zu arm an wirklichen Talenten, um dieser „Größe“ entraten zu können. Im besonderen wird man auch auf ultramontaner Seite dabei bleiben, daß May seine Werke aus „reinem Gottesglauben“ geschrieben habe. Die „Augsb. Postztg.“ bringt schon jetzt wieder (13. April) eine „Verteidigung“ Karl Mays.

Man mag daran ermessen, welche Kultur- und Geistesmacht im Ultramontanismus bereitsteht, um mit Zentrums- und sonstiger Hilfe dem Volk der Dichter und Denker eine Zeit neuer Blüte und Gesittung heraufzuführen.

Aus: Neue Würzburger Zeitung, Würzburg. 15.04.1910.

Texterfassung: Hans-Jürgen Düsing, September 2018